bewiesen, daß sie die Wünsche des Bürgertums schnellstens erfüllen. Der Panzerkreuzer ist ein Beispiel. Die Arbeiter sind gewarnt.

Weshalb schreit die Bourgeoisie immer lauter nach einem Verbot der Roten Front, nach einer Unterdrückung der revolutionären Bewegung?

Die Anzeichen einer neuen Krise ziehen drohend herauf. Die Erwerbslosenzahlen steigen. Die deutsche Bourgeoisie findet sich isoliert. Nur verstärkte Durchführung von Zahlungen soll ihnen die Rheinlandräumung geben. Das erfordert weitere, verstärkte Ausbeutung der Arbeiter. Im Lager des Bürgertums selbst zeigen sich starke Zersetzungserscheinungen. Im internationalen Maßstabe wachsen die Differenzen, steigen die Kriegsgefahren. Man wird die Gründe des Verbotsgeschreis gegen die Rote Front um so besser verstehen, wenn man den Artikel der Dresdener Nachrichten mit einem Artikel des Dresdner Anzeigers in Parallele stellt. „Von zwei Konferenzen" überschreibt der Dresdner Anzeiger einen Artikel über Genf und Hamburg. Hermann Müller habe in Genf gut gesprochen, aber der Beifall sei schwächer und schwächer geworden, zuletzt habe er nur noch die Form einer Höflichkeitserweisung gehabt. **Briand sei am Platze des Kanzlers vorbeigeschritten, ohne demselben auch nur die Hand zu drücken.** Briand sei aber der große Faktor auf dieser Konferenz. Dann gesteht der Anzeiger, was wir dauernd gesagt, die **Welt erstickt in Rüstungen,** der Völkerbund sei **„ein Bund ungeheurer Machtstaaten".** An den Kelloggpakt glauben die Staaten selber nicht. Deutschland müsse eventuell aus dem Völkerbund austreten, **oder — trotz seiner Zugehörigkeit zum Völkerbund rüsten.**

Man kann die Kriegsgefahr nicht mehr verschleiern. Die heraufrückenden kriegerischen Auseinandersetzungen werden schon offen zugegeben. Wirtschaftskrise und Kriegsgefahr, das sind die Gründe des starken Schreies nach dem Verbot der Roten Front.

Jedoch auch die andere Seite, die, die den Kapitalisten gerade jetzt die Kraft nach einem lauteren Erheben der Verbotsforderung gibt, wird in dem Artikel zum Ausdruck gebracht. Gepriesen wird, daß der Hamburger Kongreß es vermochte, die Gewerkschaften voll hinter die imperialistische Politik, hinter die kapitalistische Wirtschaft zu stellen. Der Zustand der Freien Gewerkschaften habe:

„Wenig mehr von dem revolutionären Fieber ihrer Gründungsjahre oder auch der ersten Nachkriegszeit an sich."

Besonders hervorgehoben wird, daß dieser Kongreß sich gleich zu Beginn mit den revolutionären Vertretern so auseinandergesetzt, daß eine Verbindung nicht möglich ist. Ein Zeichen der Umformung der Gewerkschaften sei schon die Prügelszene am Anfang gewesen. Die kommunistische Presse sei aus dem Verhandlungssaale gewiesen. Die Entwicklung in den Gewerkschaften zeige, daß diese alles von der Demokratie erwarten. Wie diese Demokratie durchgeführt wird, zeigt dann gleich folgende Bemerkung:

„Bemerkenswert waren in dieser Hinsicht die Reden der beiden Minister Wissell und Dr. Curtius. Der Vater der längst **ad acta gelegten Planwirtschaft** gab das Versprechen ab, ein **einheitliches Arbeitsrecht schaffen zu wollen,** dem er jedoch **von vornherein die Bremsen anlegte,** daß es dazu **reichlicher Zeit** bedürfe. Dr. Curtius hingegen ließ seine Zuhörer nicht darüber im unklaren, daß es **auch noch Hemmnisse gibt, die gerade dort liegen, wo sich die Gewerkschaften mit Vorzug betätigen,** in der **Wirtschaft.**"

Das ist im Grunde genommen die offene Erklärung: **Von den Versprechungen habt ihr nichts zu erwarten.** Was aber bestehen bleibt, das ist die triumphierende Erklärung, daß die Gewerkschaften die gleiche Rolle übernehmen wie früher die Christlichen, daß sie den Klassenkampf abschwören, daß sie auf seiten der Unternehmer stehen.

Das aber ist die zweite Seite der Medaille. Gestützt auf die Partei- und Gewerkschaftsbureaukratie, auf die von dieser irregeführten Massen, soll der Stoß gegen die Rote Front geführt werden. Freie Bahn für weitere Steigerung der Ausbeutung, für die Vorbereitung des Krieges, das ist der Zweck des Verbots.

Das gesamte Proletariat muß die Gefahren erkennen.

Die stärkste Beteiligung am Volksentscheid muß der erste Gegenschlag werden.

Große Panzerkreuzerministerwoche

Berlin, den 8. September 1928.

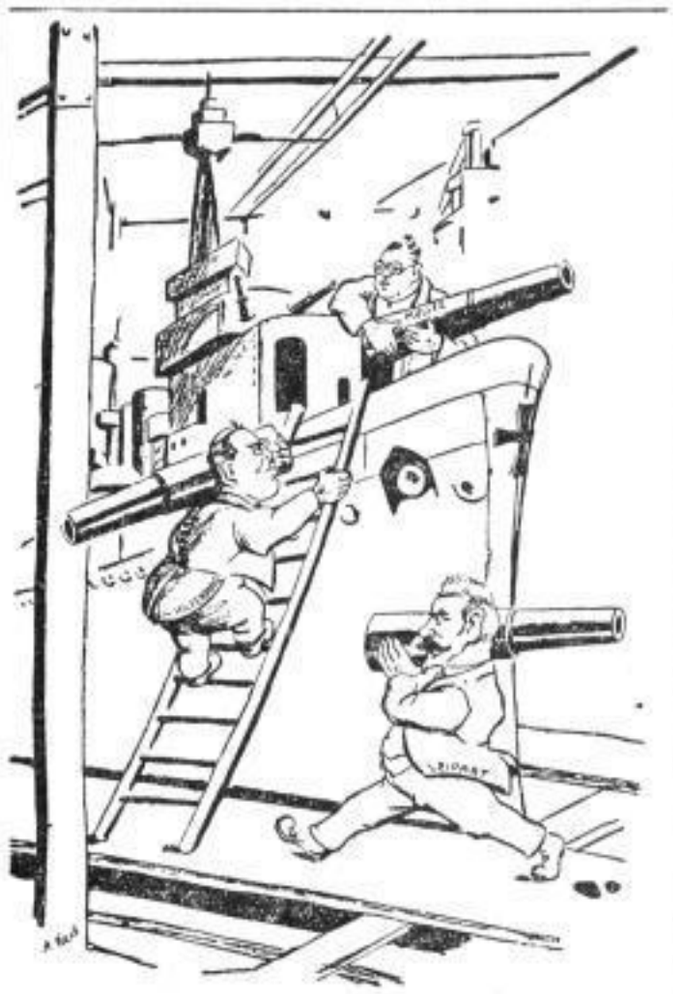
Eine Woche großer Leistungen der Panzerkreuzerminister. Es ist, als ob die Empörung unter den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei ihre Kräfte verdoppelt, ihre Leistungen beflügelt hätte. Da ist der eine, der Vorsitzende der Partei, der Führer des Kabinetts der Köpfe, Hermann Müller; zur Zeit, wo in allen deutschen Bezirken, in fast allen deutschen SPD-Organisationen leidenschaftliche Beschlüsse gegen seine Koalitionspolitik angenommen werden, zieht er nach Genf als der Führer der großbürgerlichen deutschen Außenpolitik, er, der Hauptverantwortliche für den Panzerkreuzer A, tritt in Genf mit einer großen salbungsvollen Rede im Namen des „deutschen Abrüstungswillens" auf. Seine öffentliche, pazifistische Rede wird gleichzeitig durch weniger pazifistische Besprechungen mit den Führern der englischen und französischen imperialistischen Außenpolitik begleitet. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als um Vorfühler für den kommenden, wenn auch nicht heute oder morgen kommenden, Eintritt des schwarzrotgoldenen Deutschlands in Chamberlains Kriegsblock gegen die Sowjetunion. Diskussion über den Preis. Der Preis wird hoch sein, da die deutsche Großbourgeoisie die amerikanische Karte auszuspielen und daher hoch zu fordern hat. Aber Hermann Müller geht den Weg, die Rolle des führenden Sozialdemokraten, sie ist die Rolle des Lakaien, der den Weg zu bereiten hat.

Und neben Müller in Genf treten Severing und Wissell in Hamburg auf. Mit einer beispiellosen Vergewaltigung eines guten Drittels der deutschen Millionengewerkschaften wird unter der Regie der heutigen Niederlagenführung dieser Kongreß zu einer Demonstration der verbürgerlichten Arbeiteraristokratie, für den deutschen Imperialismus, für seine Nationalis[illegible]erung, für seinen pazifistischen Schwindel und seine Wirtschafts[illegible]demokratie-Demogagie. Die Höhepunkte des Kongresses: **das Au[illegible]**treten des Arbeiterschlichters Wissell mit seiner Verherrlichung der Schlichtungsguillotine und der Hoffnung aller republikanis[illegible]ien Strober Severings. Er überbringt dem Kongreß ein Geschen[illegible]. Er spart die Teno ein. Was an Panzerkreuzer ausgegeben wird, soll wenigstens zum Teil gutgemacht werden. Wir brauchen keine Teno mehr. Denn — wir haben die Gewerkschafts[illegible]bureaukratie und das Reichsbanner! Und die Gewerkschaftsbureaukratie beeilt sich, dem Herrn Reichsinnenminister Beweise ihrer Fähigkeiten zu geben. Da ist nicht nur seine stürmische Begrüßung von ihr organisiert, alle die Führer der deutschen Millionengewerkschaften, sie unterstreichen, daß von jetzt ab sozusagen mit allem Nachdruck der Trennungsstrich von den Kommunisten von der Opposition gezogen werden würde. Sie sind die eigentlichen Feinde der Arbeiter, sagt Tarnow, weil sie sie daran hindern wollen, reale Macht auszuüben, unter anderem die reale Macht der Bourgeoisie in der Regierung — Panzerkreuzer zu bewilligen.

Nur Hilferding hielt sich in dieser Woche ein wenig zurück. Er leistet stille Arbeit, aber darum nicht minder ernste. Seine Vorarbeit in der Mietenfrage, seine großen Steuerpläne und nicht zuletzt sein theoretischer, heilsamer Einfluß auf die zur Vernunft zurückkehrende obere Funktionärschaft der Partei, sie sind nicht so demonstrativ, nicht so weithin leuchtend wirksam, wie das Auftreten seiner Kollegen Hermann Müller, Wissell und Severing. Aber sie sind von gleicher, vielleicht von größerer Bedeutung.

Und dazu noch ein wichtiger Schritt vorwärts in Berlin. Der Leibjournalist der Ministerlakaien, Herr Stampfer, rechtfertigt sich vor den Berliner Funktionären. Er rechtfertigt sich vor allem damit, daß die Reichsbannerbanditen in Hamburg Jungarbeiter blutig niedergeknüppelt haben. Die Partei über alles und jedenfalls gegen den kommunistischen „Volksentscheidsschwindel". In dieser Versammlung wurde ganz klar, daß die Bewegung in der SPD keineswegs auch nur vorübergehend zur Ruhe gekommen ist. Die Gegensätze prallten so sehr aufeinander, daß es zu Tätlichkeiten kam. Es wurde aber auch klar, daß es den zentristischen Manövern gelungen ist, die ursprüngliche Empörung der SPD-Arbeiter vorübergehend und zum Teil auf andere Ziele als die, die ursprünglich standen, abzulenken. Schärfste Beschlüsse nicht nur in dieser Versammlung, sondern von fast allen linken Organisationen gegen die Kommunisten und den Volksentscheid und erst in zweiter Linie dann Getue und Gerede gegen den „Fehltritt" der SPD-Minister. So gelang es auch Künstler wieder, „das Ding zu drehen". Zwar Stampfer mußte in seinem Schlußwort wie ein verprügelter Hund um etwas mehr Kameradschaftlichkeit für die einen so opfervoll schwierigen Dienst tuenden Parteiredakteure bitten. Aber der Beschluß, der angenommen wurde, der die SPD-Arbeiter narrt, verlangt nicht seine Absetzung aus dem Vorwärts, der Beschluß verspricht vielmehr sozusagen die ganze Absetzung des Vorwärts als Parteiorgan und die Schaffung einer „eigenen" Berliner Zeitung. Die Illusionen werden verfliegen, sie werden zum Teil in kürzester Zeit verfliegen. Aber es ist doch bewundernswert, mit welcher Verzweiflung, mit welcher Energie, mit welcher Frechheit die vier Minister und ihre engeren Lakaien, die noch vor 14 Tagen sich kaum hätten öffentlich zeigen dürfen, bereits wieder die Sammlung der oberen Funktionärkaders in der SPD und die Beeinflussung der öffentlichen SPD-Meinung in ihre Hand gebracht haben, mit welcher Energie sie besonders in dieser Woche arbeiteten. Ihr Werk allerdings wäre nicht gelungen ohne die zentristischen Schwindler, die sich als letzte Barrikade zwischen die Rebellion der Arbeiter und die 4 Minister und ihre Politik stellten.

Deshalb müssen die sozialdemokratischen Arbeiter gerade nach dieser Panzerkreuzerministerwoche noch klarer als vorher erkennen, daß der Weg vom Panzerkreuzer weg zur Arbeiterklasse nur außerhalb der SPD beschritten werden kann, daß der Kampf gegen die Koalition und das Ministerverbrechen ein Kampf ist, den kein Sozialdemokrat in seiner Partei bis zum Siege führen kann, daß die radikalen Linken noch schlimmere Helfer der Ministersozialisten sind als manche aus deren nächster Umgebung. Und daß es deshalb nur den Weg gibt: heraus aus der Panzerkreuzerpartei, hinein in die revolutionäre Partei, in die Kommunistische Partei und mit ihr gemeinsam heran an die Organisation eines Volksentscheids der Millionen gegen den Panzerkreuzer und den Imperialismus, den er symbolisiert.



Leipart auf dem ADGB-Kongreß:
„Die verantwortlichen Führer der Gewerkschaften sind in ihrer übergroßen Mehrheit für die praktische Mitarbeit in der Regierung."

An alle Kameraden des Roten Frontkämpfer-Bundes, Gau Ostsachsen!

Jahrelang herrscht in Bayern der Faschismus und der weiße Terror. Jede freiheitliche Regung der Arbeiterklasse wird unterdrückt. Die revolutionären Organisationen leben bis auf den heutigen Tag halb illegal. Versammlungen und Kundgebungen, ja sogar Mitgliederzusammenkünfte sind von der faschistischen Polizei Bayerns verboten worden. Aber trotz alledem macht sich auch im reaktionären Bayern der Rote Frontkämpfer-Bund breit. In Nordbayern marschiert die Bewegung der Roten Klassenfront als Abwehrorganisation des Faschismus und als Schutzwehr des revolutionären Proletariats Bayerns am

22. und 23. September in Nürnberg

zum 1. Gautreffen des Gaues Nordbayern auf.

Die Bundesführung sowie die Gauführung Nordbayern fordert die ostsächsischen Kameraden auf, eine starke Delegation zusammenzustellen. Der Fahrpreis beträgt ab Chemnitz mit dem Sonderzug hin und zurück 14,50 Mark. Die Chemnitzer Kameraden werden mit 450 Mann zum Treffen unserer bayerischen Bruderorganisation aufmarschieren. Es ist notwendig, daß auch wir als ostsächsische Organisation eine Delegation hinsenden. Die Kameraden, die gewillt sind, am 22. und 23. September nach Nürnberg zum 1. bayerischen Gautreffen des RFB zu fahren, melden sich bis zum 20. September im Gaubureau des RFB, Dresden, Jakobsgasse 15.

Kameraden, unterstützt die Arbeit unserer bayerischen Bruderorganisation!

Helft mit, die Schutzwehr des Proletariats in Bayern zu verstärken!

Fahret nach Nürnberg!

Dresden, den 8. September 1928.

RFB und RJ.
Gauführung Ostsachsen.

Die KPD für Sozial- und Kriegsrentner

Die kommunistische Landtagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht:

Der Landtag wolle beschließen: die Regierung zu beauftragen, dem Landtag baldigst eine Vorlage über Gewährung einer Winterbeihilfe an die Klein-, Sozial- und Kriegsrentner, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und besonders bedürftige

Die Gewerkschaftsführer holen die Polizei gegen ihre Wahlforderungen

In Gelsenkirchen fand, vom ADGB organisiert, ein Gewerkschaftsfest statt. Die Opposition nahm daran teil mit eigenen Schildern und Transparenten. Eines davon trug die Aufschrift: **„Keinen Pfennig für Panzerkreuzer! Her mit der Kinderspeisung!"** Das sozialdemokratische Festkomitee nahm Anstoß an diesem Transparent und forderte die Entfernung. Die Opposition kam diesem Ansinnen selbstverständlich nicht nach. Als der Demonstrationszug sich in Bewegung setzte, holten die Sozialdemokraten die Polizei herbei, rissen das Transparent aus dem Zuge heraus und versuchten die Abtrennung der Opposition. Die Demonstranten antworteten mit entrüsteten Pfuirufen und Protesten gegen die reformistischen Gewerkschaftsführer. Ueber die Hälfte der Demonstranten schlossen sich dann der Opposition an und organisierten einen eigenen Demonstrationszug. Die Großbetriebe, sowie die Gelsenkirchener Bauarbeiter schlossen sich den oppositionellen Demonstranten an.

19 Tote beim Autorennen

TU. Mailand, 9. September.

Sonntag um 11,30 Uhr ereignete sich auf der Autorennbahn von Monza, wo das Rennen um den sechsten Großen Preis von Europa stattfand, ein schreckliches Unglück. Der Rennfahrer Maserati fuhr aus einer Kurve heraus und direkt in die Ehrentribüne. 19 Personen fanden dabei den Tod, unter ihnen Maserati selbst. Weitere fünf Personen wurden schwer verletzt, 36 Personen leichter. Die Toten und Verletzten wurden sofort in das Humbertspital gebracht.

Attentat auf Zankoff und Buroff

TU. Belgrad, 9. September. **Nach einer auf Umwegen hier eingetroffen Meldung hat heute ein unbekannter Attentäter auf den Außenminister Buroff und den Abg. Zankoff drei Revolverschüsse abgegeben. Verletzt wurde niemand. — Eine Bestätigung dieser Meldung war bisher bei den bulgarischen Gesandtschaften in Belgrad, Wien und Berlin nicht zu erhalten.**

Dresdner Metallarbeiter

Morgen Dienstag, den 11. September, spricht um 18,30 Uhr im Volkswohlsaal (Trianon)
der Vorsitzende des DMV, Brandes,
in einer **Mitgliederversammlung** des DMV über

Wirtschaftsdemokratie

Zu dieser Versammlung ist **jedes Mitglied** berechtigt. **Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.** — Oppositionelle Metallarbeiter! Besucht alle diese wichtige Versammlung!

Opposition des DMV.

Oppositionelle Fabrikarbeiter. Dienstag den 11. September im Restaurant Findeisen, Theaterstraße: wichtige Versammlung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Einreiseverbot für russische Sportler

Berlin, 10. September. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Rennfahrerabteilung Moabit des Arbeiterrad- und Kraftfahrerbundes Solidarität konnte am Sonntag ihr Rennen abwickeln. **Den russischen Arbeiterradfahrern war die Einreise verboten worden.** Dadurch konnte die ursprünglich als Länderkampf geplante Veranstaltung nur als Städtekampf abgewickelt werden. Als die Anwesenden dies von der Leitung erfuhren, brachen sie in nicht endenwollende Pfuirufe aus. Die beiden Genossen, die den neuen Zweig im Arbeiterrennsport, das Sperrrennen hinter Motoren, einbürgern wollten, zeigten für Anfänger gutes Können. Daneben hatte das Hauptinteresse das Zweistundenmannschaftsrennen nach Sechstagerart. An ihm beteiligten sich 14 Fahrer, von denen 8 bis zum Schluß aushielten. Zurückgelegt wurden 79¼ Km., in der ersten Stunde 40¼ Kilometer.

Vom Tage

Dampferunglück auf der Elbe

TU Hamburg, 10. September. Ein folgenschwerer Dampferzusammenstoß ereignete sich am gestrigen Sonntagabend gegen 21,30 Uhr, nach Beendigung eines Feuerwerkes, das den Abschluß der Altona-Blankeneser Festwoche bildete. Als sich der Elbepassagierdampfer „Königin Luise", der etwa 300 Fahrgäste an Bord hatte, wieder an die Landungsbrücke begab, wurde er von dem englischen Kohlendampfer „Cornwood" gerammt und schwer beschädigt. Auf dem Dampfer „Königin Luise" erlosch sofort das elektrische Licht, da Wasser in den Maschinenraum eindrang. Es entstand eine Panik. Zahlreiche Elbdampfer fuhren zur Unglücksstelle und übernahmen die Passagiere der „Königin Luise". Durch den heftigen Zusammenstoß wurden mehrere Personen verletzt, darunter 3 Personen schwer. Sie wurden dem Krankenhaus in Blankenese zugeführt. Todesopfer sind, soweit bis jetzt feststeht, nicht zu beklagen.

„Krassin" stellt die Rettungsarbeiten ein

Wegen stürmischen Wetters

TU Kowno, 9. September. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat in einem amtlichen Bericht Prof. Samoilowitsch mitgeteilt, daß der „Krassin" seine weitere Suche durch den Eintritt schlechten Wetters einstellen mußte. Der russische Flieger Tschuchnowsky habe versucht aufzusteigen, sei aber, durch Sturm gezwungen, wieder zum Eisbrecher zurückgekehrt. Die russischen wissenschaftlichen Kreise meinen, daß trotz dem Absturz des Flugzeuges „Latham" sowohl Amundsen als auch seine Freunde am Leben geblieben seien.

Das Geheimnis der Edge-Insel

TU Oslo, 8. September. Nach einem Funkspruch vom Bord des Expeditionsschiffes „Veslekarn" liegt das Schiff bereits vor der Edge-Insel. Es erscheint jedoch zweifelhaft, ob es der Mannschaft bei den schwierigen Eisverhältnissen gelingen wird, an Land zu kommen. Jedenfalls wird der Versuch gemacht werden, die Insel eingehend zu untersuchen, um festzustellen, ob sich wirklich in letzter Zeit Menschen dort befunden haben.